



Christian Obermeyer und Maximilian Große Würdemann haben sich erst am Vorabend entschlossen, nach Rulle zu pilgern (linkes Bild). Durch Wald und Flur geht es am frühen Sonntagmorgen nach Rulle. | Fotos: Stefan Buchholz/Philipp Niermann

Frühmorgens durchs Nettetetal

Geschätzt **200 Pilger** beteiligten sich am Dreifaltigkeitssonntag an der **Männerwallfahrt nach Rulle**. Dreimal so viele nahmen an der Eucharistiefeier am Außenaltar der Ruller Kirche teil. Bischof Franz-Josef Bode rückte dabei die **Marienverehrung ins richtige Licht**.

VON STEFAN BUCHHOLZ

Mitgehen oder ausschlafen? Mitgehen, klar! Kurzentschlossen sind Christian Obermeyer und Maximilian Große Würdemann aus Gellenbeck auf dem Weg nach Rulle dabei. Sie haben sich erst am Abend zuvor spontan überlegt, bei der Männerwallfahrt am frühen Sonntagmorgen mitzupilgern. Sie sind dabei wegen des „Hauchs von Telgte“, womit sie die alljährliche Osnabrücker Fußwallfahrt nach Telgte im Juli meinen. „Aber das ist es nicht nur. Das frühe Losgehen, das Nettetetal, das tut einfach gut“, sagt Christian Obermeyer.

Maximilian Große Würdemann ergänzt: „Ich kann dabei gut über den Glauben nachdenken, weil ich im Alltag nicht so sehr dazu komme.“ Für beide gilt: Der Weg ist das Ziel. Die besondere Marienverehrung, die Wallfahrten nach Rulle auch auszeichnet, spielt für die beiden nicht die prägende Rolle. Bischof Bode griff das Thema Marienverehrung

in seiner Predigt auf und reagierte damit auf das Leitwort der 84. Männerwallfahrt „Mit Maria zu Jesus – Die Gottesmutter in der Ökumene“.

Marienverehrung sei ein Merkmal der jahrhundertlangen Unterscheidung zwischen den christlichen Konfessionen, sagte Bode. „Bis heute ist an diesem Punkt

» Maria darf keine weibliche Christusfigur werden.«

BISCHOF FRANZ-JOSEF BODE

ein großer Unterschied in den Mentalitäten und Kulturen von Katholiken und Evangelischen.“ Das sei eigentlich ein bisschen verwunderlich: Luther selbst noch habe Christen sehr innige Betrachtungen über Maria geschenkt und eine persönliche Marienfrömmigkeit gewagt, hielt der Bischof fest. Bode sagte, er habe beobachtet, dass sich auch Protestanten von den biblischen Geschichten um Maria tief ansprechen ließen, weil sie mit der Menschwerdung Gottes zu tun habe. „Den Titel Gottesmutter streitet ihr kein evangelischer Christ ab.“ Evangelische Frömmigkeit entdecke heute die mütterliche und emotionale Seite des Glaubens neu, meinte der Bischof.

Schwieriger werde – und müsse – es allerdings auch für Katholiken heute sein, wenn Maria zu nah an Christus rücke, betonte Bode. „Wenn sie fast zu einer weiblichen Christusfigur wird, in dem wir sie ganz und gar zur Vermittlerin zu Gott machen oder gar in die Nähe einer Göttin bringen, wenn es doch nur den einen, wahren Gott gibt.“

Von außen betrachtet könne man den Eindruck haben, dass manchmal nicht

mehr unterschieden werde zwischen Anbetung und Verehrung. „Überall wo Maria so eng an Gott gebunden wird, dass sie vielleicht sogar zur Miterlöserin gemacht wird, ist es unmöglich, dass ein evangelischer Christ einer solchen Theologie folgen kann.“ Der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen sei Jesus selbst. Maria führe nur zu Jesus hin. „Christus ist die Sonne und die Kirche und Maria der Mond. Sie haben all ihr Licht von Christus“, so Bode. Missliche Formulierungen seien auch in Liedern zu finden, wenn die sanfte Mutter beispielsweise den tyrannischen und harten Richtergott besänftige. „Das ist ein falsches Gottesbild, so dürfen wir Maria nicht besingen“, betonte der Bischof.

Der Besuch Marias bei Elisabet ist besonders geeignet für das ökumenische Miteinander

Das Evangelium des Tages, der Besuch Marias bei Elisabet (Lukas 1, 38-56), die „Urgeschichte einer Pilgerschaft“, sei besonders geeignet für das ökumenische Miteinander. Wichtig sei, dass man gemeinsam auf die Zeichen der Zeit schaue. „Es geht heute mehr um Glauben und Nichtglauben als um evangelisch und

katholisch. Wir haben gemeinsam die Verantwortung, den christlichen Glauben vor dem Unglauben zu schützen. Vor Atheismus und der absoluten Gleichgültigkeit“, sagte Bode.

In der „Klartext“-Runde beim Frühstück nach der Messe konnten die Pilger Fragen an den Bischof stellen. Beispiel: Wie hat sich sein Glaube in seinem Leben verändert? Im Kern weniger, sagte Bode: „Nämlich, dass wir Christen an einen Gott glauben, den wir Vater nennen und er einer von uns geworden ist.“ Als Pfarrer habe er gelernt, die Theologie auf die einfachen Fragen der Menschen herunterzubrechen. „Ich bin heilfroh, dass ich in der ganzen Zeit meines Priesterseins ein paar Jahre Pfarrer war, weil ich in dieser Zeit am meisten für mein Bischofsamt gelernt habe“, sagte Bode, der vor seiner Bischofsweihe die Pfarrei Fröndenberg im Erzbistum Paderborn leitete.

Jan-Hendrik Kavermann, Vorsitzender des Ruller Wallfahrtsvereins, kündigte für die Männerwallfahrt am 27. Mai 2018 eine Neuerung an. Geplant sei eine Zeltlagernacht für Väter mit ihren Söhnen. Neben einer Kletterwand sei auch ein Lagerfeuer vorgesehen. „Am nächsten Morgen können Vater und Sohn dann ab dem Nettetetal mitgehen.“